

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 96. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046

10. Mai 2023

09



Im Blickpunkt

Konjunktur

> Seite 3

François Huyghe, Wirtschaftsberater beim Boerenbond, wirft einen Blick auf einige der vielen Hürden, die die Landwirte in der diesjährigen Wachstumsaison meistern müssen, um den anspruchsvollen und ungedulden Verbraucher mit Lebensmitteln zu versorgen.

Dürre 2022

> Seite 5

Die wallonische Regierung hat die Dürre des vergangenen Sommers als landwirtschaftliche Katastrophe anerkannt. Die Bruttoentschädigung wird auf 222 Euro pro Hektar Grünland beziffert. Zur Auszahlung dürften letztendlich aber nur rund 100 Euro/ha kommen.

LDA

> Seite 7

Als Akteur auf dem Rohstoffmarkt kennt die *Laiterie des Ardennes* die Berg- und Talfahrten des Milchmarktes wie kaum ein anderer. Mitglieder, die Wert auf Absicherung legen, können neuerdings den Preis für einen Teil ihrer Milch vorab vertraglich festlegen.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

08 Mai
Montag

09 Mai
Dienstag

10 Mai
Mittwoch

11 Mai
Donnerstag

12 Mai
Freitag

13 Mai
Samstag

14 Mai
Sonntag

15 Mai
Montag

16 Mai
Dienstag

17 Mai
Mittwoch

18 Mai
Donnerstag

19 Mai
Freitag

20 Mai
Samstag

21 Mai
Sonntag

22 Mai
Montag

23 Mai
Dienstag

24 Mai
Mittwoch

25 Mai
Donnerstag

26 Mai
Freitag

27 Mai
Samstag

28 Mai
Sonntag

Mediterrane
Küche

E-Bike Tour in
Eynatten

Regionale
Heilpflanzen



Ländliche Gilden

Mediterrane Küche

Passend zum anstehenden Sommer bieten die Ländlichen Gilden in Kooperation mit der Kochreferentin Andrea Niessen am Donnerstag, den 11. Mai ab 18.30 Uhr in Bütgenbach einen mediterranen Kochkurs an, bei dem sich die Teilnehmer bereits kulinarisch auf eine mögliche Reise nach Italien, Frankreich, Spanien oder Griechenland einstellen können. Verschiedenste Gerichte - bekannt oder eher unbekannt - mit mediterranem Flair und Gewürzen werden vorgestellt und ausprobiert. Alle Informationen auf unserer Website www.laendlichegilden.be.

Regionale Heilpflanzen-Themenabende

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Heilpflanzen-Expertin Karin Laschet von Naturgenuss in Kelmis weitere Themenabende, die immer einmal im Monat stattfinden, immer montags, jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis. An jedem Themenabend gibt es ein Hauptthema wie z.B. Wundbehandlung im Sommer, Erkältung im Winter und Entgiftung im Frühjahr. Zudem steht jeweils immer eine regionale Heilpflanze im Fokus, wie z.B. der Löwen-

zahn. Die Referentin gibt Infos zur allgemeinen Beschreibung der Heilpflanze, zu botanischen Besonderheiten, Standort, Geschichte, Inhaltsstoffe, Heilwirkung, Erntezeit und Konservierung. Wenn das Wetter und die Zeit es zulassen, wird die Pflanze auch im Garten der Seminarküche vorgestellt. Wichtig ist auch die Praxisanwendung und die korrekte Herstellung, die ausführlich erklärt und demonstriert wird. Die Teilnehmer werden immer in der Praxis mit eingebunden.

Der Themenabend diesen Monat findet am 15. Mai mit dem Schwerpunkt: "Erkältung/Husten: Heilpflanzenhonig, kalt angesetzt - die Fichte" statt.

Kostenbeitrag: 35 Euro für Mitglieder/ 40 Euro für Nichtmitglieder pro Themenabend. In diesem Kurs sind Unterlagen und die Heilpflanzen-Zubereitung des Abends (in Form eines Probchens) mit inbegriffen. Anmelden kann man sich über den Online-Link auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichegilden.be oder unter 080/410060.

E-Biketour für Jedermann und Jederfrau in Eynatten

In Kooperation mit den Landfrauen findet die E-Bike-Tour in diesem Frühjahr im Norden der DG statt. Weitere Infos und Anmeldungen auf der Website der Landfrauen www.lfv.be. Kostenbeitrag 5 €

Tierärzte

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

> Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 13. und 14. Mai 2023:

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Donnerstag, den 18. Mai (Christi Himmelfahrt):

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89

Wochenende vom 21. und 22. Mai 2023:

> Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.9268

Wochenende vom 27. und 28. Mai 2023:

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Pfingstmontag, den 29. Mai 2023:

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 13. und 14. Mai 2023:

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Donnerstag, den 18. Mai (Christi Himmelfahrt):

> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10
Wochenende vom 21. und 22. Mai 2023:

> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Wochenende vom 27., 28. und 29. Mai 2023 (Pfingsten):

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Suche

Suche Traktorfahrer für auf dem Bauernhof
Tel. 0477/25 39 28



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 639.





Krieg und Frieden

Die Kriegssituation in der Ukraine war der Auslöser von starken Kostensteigerungen in einer Vielzahl von Bereichen. Dies belastet nach wie vor auch die Landwirtschaft stark. Die Mehrkosten unter Kontrolle zu halten und sie in der Kette an das folgende Glied durchzurechnen, ist und bleibt eine ständige Herausforderung, um die Rentabilität der Betriebe zu verbessern oder zumindest zu erhalten. Faire Preise sind auch die Voraussetzung, um in die Verbesserung der Nachhaltigkeit und der Robustheit investieren zu können. Derartige Investitionen sind aber unbedingt notwendig, nicht zuletzt als Anpassung an den Klimawandel oder ganz allgemein Wetterkapriolen – egal, ob in der eigenen Region oder weiter entfernt in Europa oder irgendwo in der Welt. Denn alles ist mittlerweile weltweit vernetzt und jedes Geschehnis – und sei es noch so weit weg – beeinflusst auch unsere Märkte. Krieg und Witterung gibt es seit jeher und sie haben immer ihre Spuren in der Landwirtschaft hinterlassen. Vielleicht ist uns das etwas aus dem Bewusstsein entschwunden.

.....

*François Huyghe Wirtschaftsberater
Bauernbund*

WIRTSCHAFTLICHES UMFELD

Viele Hürden zu meistern

Landwirte leben mit den Jahreszeiten. Wenn eine neue Agrarsaison anbricht, gibt es für sie kein Halten mehr. Sie können es sich nicht leisten zu streiken oder ihre Zeit zu verträdeln, denn sie haben in jeder Saison nur ein begrenztes Zeitfenster, das sie nutzen können. Aber der Kopf ist nicht immer frei; die Sorgen reichen von bürokratischer Gängelung über die Geopolitik bis hin zum Klima.

Landwirte sind von Natur aus eigentlich zuversichtliche Menschen, die immer auf bessere Zeiten vertrauen. In ihrer jüngsten Marktprognose versetzte die EU-Kommission diesem Optimismus allerdings einen Dämpfer. Insbesondere die Folgen des Kriegs in der Ukraine werden die Agrarmärkte und die Kaufkraft der Verbraucher kurzfristig weiter belasten – und vielleicht auch längerfristig, niemand glaubt mehr, dass dieser Krieg schnell beigelegt werden kann. Die Folgen sind nicht nur hohe Energie- und andere Kosten, sondern auch eine Störung der lokalen europäischen Agrarmärkte

durch Importe aus der Ukraine. Dann schätzt die EU-Kommission auch noch die Wachstumsbedingungen in Südeuropa wegen knapper Wasserreserven als ungünstig ein. Wir werfen mit François Huyghe, Wirtschaftsberater beim Boerenbond, einen Blick auf einige der Hürden, die die Landwirte in der diesjährigen Wachstumssaison meistern müssen, um den ungedulden Verbraucher mit Lebensmitteln zu versorgen.

Haben die Verbraucher ihr Kaufverhalten verändert?

„Wir stellen in der Tat eine gewisse Veränderung fest, z.B. dass die Verbraucher

sich infolge der Verteuerung von Lebensmitteln auf preisgünstigere Angebote verlegen. Dadurch sind die teureren sog. A-Marken unter Druck geraten und verlieren Marktanteile. Im Gegenzug gewinnen die Eigenmarken des LEH in diesen Inflationszeiten an Boden. Außerdem haben die Hard-Discounter ihren Marktanteil auf Kosten der großen Supermarktketten ausgeweitet. Diese Daten stammen aus umfangreichen Verbraucherpanels des flämischen Absatzförderungsamtes VLAM mit 5.000 Haushalten, die ihre Einkäufe permanent aufzeichnen.“

Können Sie Beispiele nennen?

„Beim Fleisch schneiden die billigeren Fleischsorten und Teilstücke im Vergleich zu den teureren deutlich besser ab. So ist der Rindfleischankauf der Haushalte im vergangenen Jahr um 7% zurückgegangen. Bei Schweinefleisch und Fleischmischungen hielt sich der Rückgang in Grenzen. Der globale Umsatz im Segment Fleisch bleibt jedoch konstant. Auffallend ist auch der sehr starke Rückgang des Fischverbrauchs: -14%! Die Inflation drückt aber auch auf den Einkauf von Obst und Gemüse: Obwohl die Preissteigerungen hier deutlich unter dem Durchschnitt lagen, wurden im vergangenen



mals stark verteuerten Produktionsmittelkosten zur Produktion angesetzt wurde, ist erst heute erntereif und kommt erst jetzt auf den Markt. Dies äußert sich in der sog. ‚Kerninflation‘, die weiter ansteigt. Dabei handelt es sich um den Inflationsindex ohne Berücksichtigung von Energie und unverarbeiteten Lebensmitteln ab Hof.“

Sie sind Mitglied der Index-Kommission. Wer ist dieser Ausschuss und was macht er?

„Der Verbraucherpreisindex wird monatlich von Statistikern des FÖD Wirtschaft berechnet und der Index-Kommission zur Prüfung vorgelegt. Der Ausschuss besteht aus Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sowie der Wissenschaft. Für die Berechnung des Index werden die Preise eines haushaltstypischen Einkaufskorbs von Waren und Dienstleistungen herangezogen. Die Zusammensetzung des Korbs wird jährlich aktualisiert, um Veränderungen des Verbrauchsverhaltens der Haushalte bestmöglich Rechnung zu tragen. Außerdem leitet der Einzelhandel systematisch sog. Scan-Daten an die Verwaltung weiter, die einen exakten Einblick in das Kaufverhalten geben. In Belgien sind die Löhne und Gehälter sowie die Sozialleistungen an die Index-Entwicklung gebunden.“

Auch die Zinssätze ziehen wieder spürbar an. Weshalb? Und welche Auswirkungen hat das auf die Landwirtschaft?

„Um dem starken Preisanstieg und damit der steigenden Inflation entgegenzuwirken, bedienen sich die Regulierungsinsti-

tutionen – in diesem Fall ist es eine europäische – des Instruments der Zinserhöhung. Durch die Anhebung der Zinssätze verteuern sich Kredite, was sich negativ auf die Investitions- und Kaufbereitschaft bzw. -fähigkeit auswirkt, die Nachfrage senkt und – so die Hoffnung – die Verteuerung bremst. Von der investitionsbremsenden Wirkung ist natürlich auch die Landwirtschaft betroffen.“

Das bringt uns nahtlos zu den nachfolgenden (unverzichtbaren) Gliedern der Nahrungsmittelkette. Hohe Kosten und steigende Zinsen verzögern auch hier Investitionen und Innovationen. Fevia, der belgische Dachverband der Lebensmittelindustrie, beobachtet mit Bestürzung, wie die Rentabilität des Sektors wegbreicht. Darüber hinaus sieht sich der Sektor ebenso wie die Landwirtschaft mit einer Flut – einem Tsunami, laut Fevia – von europäischen Nachhaltigkeitsanforderungen konfrontiert. Fevia befürchtet, dass die gesamte Lebensmittelkette in den Abgrund gerissen wird durch Auflagen, die einfach nicht erfüllt werden können – man denke z.B. an die Pflicht, die Nachhaltigkeit von benötigten Rohstoffen aller Art bis ins ferne Ausland zurückzuverfolgen. Da komme ein Bürokratiemonster und ein Verwaltungs- und Kontrolltsunami auf die Unternehmen zu, fürchtet Fevia. Dass die Nahrungsmittelindustrie in Bedrängnis gerät, daran kann die Landwirtschaft kein Interesse haben, ist sie doch für den Großteil ihres Absatzes von dieser abhängig. Die Lebensmittelindustrie wiederum ist ihrerseits im

Das Vertrauen auf günstiges Wetter ist größer als das auf günstige Politik.

Jahr 5% weniger Frischgemüse und 6% weniger Obst eingekauft.“

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung?

„Insgesamt dürfte die Inflation in den kommenden Monaten allmählich weiter abflauen, angefangen bei Energieträgern. Aber inzwischen haben Lebensmittel die Energieerzeugnisse als Inflationstreiber abgelöst. Dies erklärt sich dadurch, dass die landwirtschaftliche Produktion viel Zeit benötigt. Was vor Monaten unter da-

Würgegriff des Einzelhandels und speziell der großen Warenhausketten. Und die klagen, ihnen stehe das Wasser bis zum Hals und sie seien deshalb gezwungen, ihre Warenhäuser an Konzessionäre abzutreten – und sie gehen auch wirklich so weit, wie der Fall Delhaize zeigt.

.....
**Faire Preise
sind heute
wichtiger
denn je!**
.....

Die gesamte Lebensmittelkette hat es momentan schwer?

„Es ist wichtig, sich für eine starke Zusammenarbeit innerhalb der Lebensmittelkette, zwischen Kettengliedern, einzusetzen, um die Rentabilität zu sichern. Denn ohne Rentabilität bleiben Investitionen im Allgemeinen und Innovationen im Besonderen auf der Strecke. Dies belastet unsere Wettbewerbsfähigkeit. Nicht nur der landwirtschaftliche, sondern auch der Lebensmittelsektor beklagt, dass er große Schwierigkeiten hat, seine gestiegenen Kosten an seine Abnehmer durchzurechnen. Das kann man ihm abnehmen, denn es besteht kein Zweifel daran, dass die Letzten in der Kette eine unverhältnismäßig große Verhandlungsmacht gegenüber den Unternehmen der Lebensmittelbranche und somit indirekt auch gegenüber den Ersten der Kette, den landwirtschaftlichen Erzeugern, haben. Diese Verhandlungsmacht ist erdrückend, man denke nur daran, dass der Handel in europaweit aktiven Einkaufszentralen organisiert ist.“

.....

Jacques Van Outryve / Illustrationen:
Joris Snaet

Dürre 2022

Auf Vorschlag von Landwirtschaftsminister Willy Borsus hat die wallonische Regierung in 1. Lesung die Dürre von 2022 als landwirtschaftliche Katastrophe eingestuft.

Der Anerkennungserlass legt das geografische Ausmaß der Agrarkatastrophe fest und definiert die Entschädigungsmodalitäten. 254 der insgesamt 262 wallonischen Gemeinden werden als dürregefährdet eingestuft. Am stärksten von der Dürre 2022 betroffen war Grünland: Den kommunalen Schadensfeststellungen zufolge beliefen sich die dürrebedingten Ertragseinbußen im vergangenen Jahr auf rund 280.000 der insgesamt 354.500 ha Grünland in der Wallonischen Region (79%) auf mindestens 44%. In Ackerkulturen hat sich der Schaden dagegen in Grenzen gehalten, so dass letztendlich nur Dauer- und Wechselgrünland (Codes 610, 62 und 623) Anrecht auf eine Ent-

.....
**Entschädigungsanträge
müssen bis
spätestens 30. Juni
eingereicht werden.**
.....

schädigung geben.

Insgesamt sind 27,6 Mio. Euro an Entschädigungszahlungen an knapp 7.000 landwirtschaftliche Betriebe vorgesehen. Minister Borsus bezifferte die „Bruttoentschädigung“ auf 222 Euro pro Hektar (wie in den Jahren 2018 und 2020). Bei diesem Betrag handelt es sich nicht um die Entschädigung, die tatsächlich ausbezahlt wird. Stattdessen dient er ausschließlich als Grundlage für weitere Berechnungen. In einem ersten Schritt wird der ermittelte Gesamtbetrag (Fläche x Bruttoentschädigungssatz) gemäß den europäischen Richtlinien bezüglich staatlicher Beihilfen um 20% gekürzt. Von den

verbleibenden 80% darf maximal die Hälfte ausbezahlt werden, wenn der Betrieb keine Wetterschadensversicherung abgeschlossen hat. Des Weiteren kommt noch eine Tranchenstaffelung hinzu, so dass unter dem Strich nur ca. 100 Euro/ha (27,6 Mio. Euro für 280.000 ha) tatsächlich zur Auszahlung gelangen dürften.

Über Pac-on-Web

Wie schon bei der Dürre 2020 müssen die Landwirte (oder die Bevollmächtigten) ihren Antrag auf Entschädigung über die Anwendung „Landwirtschaftliche Schäden“ in Pac-on-Web einreichen. Diese App ist ab dem 8. Mai geöffnet; die Frist für die Anreichung der Entschädigungsanträge endet am 30. Juni. Dem Antrag müssen die Schadensprotokolle und gegebenenfalls der Vertrag über die Klimarisikoversicherung für 2022 (Hagel) beigefügt werden.

Im Bedarfsfall können Landwirte die Hilfe des Außendienstes des ÖDW Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt im Malmédy (Tel. 080/799256) in Anspruch nehmen, um ihre Akte einzureichen.

Informationen über die Landwirtschaftskatastrophen und insbesondere Videos mit Erläuterungen zur Eingabe der Anträge sind auf dem Portal Landwirtschaft der Wallonischen Region verfügbar (Link unter www.bauernbund.be).

Mit der Verabschiedung in 1. Lesung ist erst der erste Schritt im Hinblick auf eine Entschädigung der betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe getan. Als weitere Hürden muss noch die Zustimmung diverser anderer Instanzen (darunter die EU-Kommission) eingeholt werden.

.....

Helmuth Veiders

DE: Öko-Umstellungsinteresse rückläufig

Laut der jährlichen Sonderfrage zum Öko-Umstellungsinteresse im Rahmen des Konjunkturbarometers des Deutschen Bauernverbands (DBV) waren im Dezember 2022 rund 11% der deutschen Landwirte offen für eine Öko-Umstellung. 9,9% zeigen sich einer Umstellung interessiert, aber nur 1,2% bezeichnen sich als zur Umstellung entschlossen. Damit sank das Umstellungsinteresse in der deutschen Landwirtschaft gegenüber der letzten Umfrage von vor einem Jahr deutlich. Im Dezember 2021 äußerten sich noch 20% der Landwirte an einer Umstellung interessiert oder sicher dazu bereit. Der aktuelle Wert ist der niedrigste Stand des Umstellungsinteresses seit Dezember 2014. Die tatsächliche Öko-Umstel-

lungsrate belief sich 2022 nur noch auf 3,7% gegenüber 9,1% im Jahr 2018. Der Rückgang nach acht Jahren besonders starken Umstellungsinteresses dürfte v.a. am zu geringen Mehrpreis gegenüber konventioneller Ware und an der als zu gering wahrgenommenen Absatzsicherheit liegen. Darauf weisen die Antworten zu den Zusatzfragen nach den wichtigsten Voraussetzungen für eine Öko-Umstellung hin. 53% der an einer Umstellung interessierten Landwirte sehen höhere Preise (Dezember 2021: 35%) und 42% gesicherte Abnahmeverträge (Dezember 2021: 34%) als erforderlich an. Die Relevanz der Bio-Prämie sinkt hingegen von 33% Nennungen auf 23%. Wichtig für die geänderte Einstellung ist

sicherlich auch, dass die konventionellen Erzeugerpreise im Ackerbau, in der Milchviehhaltung und beim Rindfleisch 2022 auf einem Rekordniveau lagen, während der Öko-Absatz das erste Mal nach Jahrzehnten des Wachstums unter einem Umsatzrückgang litt.

Insgesamt verhielt sich der deutsche Öko-Umsatz angesichts hoher Inflationsraten und Reallohnneinbußen mit unter -4% erstaunlich stabil und konnte damit den Großteil des Nachfragebooms der Corona-Jahre von rund 25% Zuwachs weiterführen. Der Öko-Umsatz in den Discountschien 2022 wuchs um mehr als 14%, während der Naturkostfachhandel und die Direktvermarkter zweistellige Umsatzeinbußen hinnehmen mussten.

.....
Quelle: DBV

EU-LANDWIRTSCHAFT

37% weniger Betriebe in 15 Jahren

Laut Eurostat, dem Statistikamt der EU, zählte die EU im Jahr 2020 9,1 Mio. landwirtschaftliche Betriebe – das sind 5,3 Mio. weniger als 2005 (-37%). Besonders stark war die Abgangsrate im Segment der Gemischtbetriebe, wo innerhalb von 15 Jahren 2,6 Mio. Betriebe das Handtuch warfen. Im Segment der spezialisierten Viehhaltung wurden 1,6 Mio. Betriebe weniger gezählt. Demgegenüber hielt sich der Abfluss im Bereich des spezialisierten Pflanzenbaus vergleichsweise in Grenzen (-0,9 Mio. Betriebe).

Knapp drei von fünf (58%) europäischen landwirtschaftlichen Betrieben erwirtschafteten mehr als zwei Drittel ihrer Standardproduktion mit dem Pflanzenbau. Etwas mehr als ein Drittel (34%) war auf den Ackerbau spezialisiert, etwa ein Fünftel (22%) auf Dauerkulturen (Wein-, Obst-, Olivenbau...) und ein kleiner Anteil (2%) auf den Gartenbau.

Bei 22% der landwirtschaftlichen Betriebe in der EU handelt es sich um spezialisierte Tierhaltungen, wobei Milchvieh die häufigste Spezialisierung ist (5% aller Betriebe), gefolgt von Fleischvieh, Geflügel sowie Schafen, Ziegen und anderen Nutztieren (jeweils 4%).

Knapp ein Fünftel (19%) aller landwirtschaftlichen Betriebe in der EU wurden als gemischte Betriebe mit Ackerbau und Viehhaltungen geführt, in denen weder der eine noch der andere Betriebszweig zwei Drittel oder mehr zur Standardproduktion beitrugen.

Im Jahr 2020 bewirtschafteten die auf Pflanzenbau spezialisierten Betriebe etwas mehr als die Hälfte (52%) der landwirtschaft-

lichen Nutzfläche (LNF) der EU, die auf Viehzucht spezialisierten Betriebe ein Drittel (33%) und die Gemischtbetriebe 15%.

In vielen osteuropäischen Ländern wie Bulgarien (73%), Ungarn (72%) und Rumänien (67%) sowie in Mittelmeerländern wie Griechenland (74%), Malta (63%) und Kroatien (61%) dominieren sehr stark die Betriebe, die sich auf Ackerbau und Dauerkulturen spezialisiert haben. Dies spiegelt sowohl die günstig(re)en Bedingungen für den Anbau bestimmter Getreide-, Obst- und/oder Olivensorten als auch die ungünstig(er)en Bedingungen (Niederschlagsmengen, Graserträge und -qualität...) für die Viehhaltung, speziell die Milchviehhaltung, wider. Entsprechend umgekehrt verhält es sich in West- und Nordwesteuropa, wo die spezialisierten Viehzuchtbetriebe deutlich in der Überzahl sind, z.B. in Luxemburg (82% aller Betriebe), in Irland (79%) oder in den Niederlanden (58%).

In den beiden größten europäischen Agrarländern, Deutschland und Frankreich, halten sich Pflanzenbaubetriebe und Viehhaltungen zahlenmäßig in etwa die Waage (jeweils zwischen 40 und 45%); bei den restlichen ca.15% handelt es sich um Gemischtbetriebe.

.....
Quelle: EU-Kommission

Absicherung gegen Preisvolatilität

Als Akteur auf dem Rohstoffmarkt kennt die in Libramont-Chevigny ansässige Laiterie des Ardennes (LDA) die Berg- und Talfahrten des Milchmarktes wie kein anderer. Mitglieder, die Wert auf Sicherheit legen, können neuerdings den Preis für einen Teil ihrer Milch vertraglich festlegen.



Louis Ska und Marine Léonard: „Jeder akzeptiert es, dass ein Liter Wasser einen Euro kostet, aber einen Euro für einen Liter Milch zu bezahlen, ist dem LEH zu viel. Wer kann das verstehen?“

Louis Ska, Vorstandsvorsitzender der Laiterie des Ardennes, bewertet Preisschwankungen als eine unvermeidbare wirtschaftliche Gesetzmäßigkeit. Ganz besonders im Milchsektor schlagen sich Angebot und Nachfrage unbarmherzig in der Preisbildung nieder. „Wenn die Nachfrage oder das Angebot sich auch nur um 1% verändert, wirkt sich das schnell um das Zehnfache auf den Preis aus. Und die Preise fallen immer schneller, als sie steigen – auch das ist eine Tatsache. Manchmal läuft es dann sehr gut, manchmal dann wieder sehr schlecht.“ Boer&Tuinder sprach mit dem Vorstandsvorsitzenden Louis Ska und Marine Léonard, die bei der Molkereigenossenschaft für Securmilch zuständig ist.

Der Bereich der *commodities* ist in den letzten Jahren immer unberechenbarer geworden. Erschwert das nicht die Aufgabe der Genossenschaft und Ihres Verarbeitungsunternehmens Solarec auf diesen Rohstoffmärkten?

Louis Ska: „Die Rohstoffnotierungen steigen und fallen in Zyklen, aber diese Zyklen sind nicht für alle Verwertungslinien gleich. Genau deshalb haben wir in die Mozzarella-Produktion investiert, um die Abhängigkeit von der Volatilität in den Bereichen Butter und Milchpulver zu reduzieren. Und wir haben an anderen Stellen weiter investiert, um die Wertschöpfung zu verbessern, z.B. in die Entwicklung von Konditorei-Butter. Außerdem verarbeiten wir jährlich etwa 200 Mio. Liter UHT-Trinkmilch für den belgischen Einzelhandel, hauptsächlich unter deren Label. Das ist etwa die Hälfte der UHT-Trinkmilch in Belgien. Und nicht zuletzt haben wir unsere eigene Marke ‚Véritable Lait d’Ardenne‘, die wir vor allem in Flandern stärker vermarkten wollen.“

Wie ist der Einstieg in den Mozzarella-Markt verlaufen?

Louis Ska: „Technisch sehr gut. Wir sind jetzt bei einer Produktion von 1.500 t pro Monat, die wir hauptsächlich in Europa absetzen. Wir wachsen progressiv; die maximale Kapazität liegt bei etwa 2.600 t pro Monat. In einer Qualitätsbewertung von 16 Produkten, die einer unserer Abnehmer durchgeführt hat, belegt unser Mozzarella zusammen mit einem Konkurrenzprodukt den ersten Platz! Unsere Qualität ist also super. Wirtschaftlich gesehen läuft es für Mozzarella seit einigen Monaten weniger gut, aber andere Produkte können dies teilweise kompensieren. Aber dem Rückgang der Milchmärkte, wie wir ihn in den



Marine Leonard:

„Securimilk ist ein Mittel zur Sicherung der Marge, nicht zur Spekulation.“

- ▶ letzten sechs Monaten erlebt haben, kann sich niemand entziehen.“

Wie schätzen Sie den Milchmarkt ein?

Louis Ska: „Wir sehen, dass die Produktion in Nordwesteuropa gestiegen ist, während der Absatz im Einzelhandel in Ländern wie Deutschland deutlich zurückgegangen ist. In der Folge davon steigt der Anteil der Milch, der in die Produktion von Milchpulver fließt, so dass auch dieser Markt unter Druck gerät. Ich habe Verständnis für die betrieblichen Entscheidungen der Landwirte, mehr zu produzieren, aber unter dem Strich übt das Druck auf die Preise aus. Die Lage kann aber auch wieder umschlagen. Wenn der Verbrauch wieder anzieht und die Produktion nicht weiter steigt, kann ich mir vorstellen, dass auch der Milchpreis wieder anzieht. Für unsere Landwirte ist es wichtig, dass der Preis nicht weiter sinkt, denn sie sind ja auch mit höheren Kosten konfrontiert.“

Gelingt es Ihnen, den Einzelhandel für den Anstieg der Produktionskosten zu sensibilisieren?

Louis Ska: „Diese Diskussionen sind schwierig. Landwirte, die früher mit einem Milchpreis von 30-32 Cent auskamen, brauchen jetzt mehr als 42 Cent, das ist uns bewusst. Jeder akzeptiert, dass der Liter Mineralwasser einen Euro kostet, aber ein Euro für einen Liter Milch wird von den Supermärkten als teuer angesehen. Wer kann das verstehen? Dennoch gelingt es uns, unsere Milch im Einzelhandel erfolgreich zu verwerten.“

Vor sechs Monaten hat die Laiterie des Ardennes Securimilk eingeführt, ein Programm, mit dem die Mitglieder einen festen Milchpreis vereinbaren können. Können Sie uns etwas mehr dazu sagen?

Marine Leonard: „In der Tat bieten wir unseren Mitgliedern seit Juli vergangenen

Jahres die Möglichkeit, den Milchpreis für bis zu 30% ihrer Produktion mindestens drei Monate im Voraus festzulegen. Wir suchen dann auf den Terminmärkten nach einem Käufer für diese Mengen. Wir spekulieren also nicht und die Molkerei geht folglich auch kein Risiko ein.“

Zeigen sich die Mitglieder offen für diese Möglichkeit?

Marine Leonard: „Etwa die Hälfte der Mitglieder hat sich in das Programm eingeschrieben, aber nicht alle bieten auch tatsächlich Milch auf der Plattform an. Securimilk ist ein Mittel zur Sicherung der Marge, nicht zur Spekulation. Das ist noch zu wenig bekannt, aber das wollen wir ändern.“

Louis Ska: „Im Oktober konnten die Landwirte einen Vertrag zu einem Preis von 45,5 Cent für das 1. Quartal 2023 abschließen. Wir wurden damals kritisiert, dass dies viel zu niedrig sei, aber dieser Preis hat sich als marktgerecht herausgestellt. Die Landwirte müssen auch zwischen den auf Securimilk angebotenen Preisen und unseren eigenen Preisprognosen unterscheiden. Mit Securimilk bieten wir einen Preis an, den wir über die Terminmärkte sichern können, also ohne Risiken für die Molkerei und für die Milch, die nicht durch Securimilk preislich abgesichert ist.“

Welche Typ Landwirt nutzt das Securimilk-Angebot?

Louis Ska: „Sicher nicht der Spekulant, im Gegenteil. Das vertragliche Festschreiben des Preises schafft Sicherheit, während das Abwarten des endgültigen Milchpreises vielleicht eher als spekulativ bezeichnet werden kann. Die Motivation sollte auch nicht darin bestehen, mehr als das Kollektiv zu verdienen, denn früher oder später wird man enttäuscht werden. Securimilk ist für Landwirte, die ihre Gesteuungskosten gut kennen und eine Marge absichern wollen. Wenn Sie Ihre Produktionskosten nicht kennen, dann vergessen Sie Securimilk. Im Übrigen beteiligen sich alle Arten von Landwirten: junge und nicht mehr ganz so junge, und ebenso viele Wallonen wie Flamen.“

Wie zufrieden sind Sie mit den Ergebnissen der letzten Jahre und Ihrem Auszahlungspreis?

Louis Ska: „Wir haben eine weitgehend marktkonforme Leistung erzielt. Ich stelle fest, dass andere auf der Jagd nach zusätzlicher Milch ihren Milchpreis künstlich hoch halten, was unweigerlich in roten Zahlen enden muss – aber das ist ihre Entscheidung. Wir zahlen aus, was wir kön-

nen, und strapazieren unserer Auszahlungskapazität nicht. Wir haben in den letzten Jahren sogar unser Eigenkapital aufgestockt. Das stärkt unsere Position und unsere Finanzierung für die Zukunft.“

Sie sind nicht auf der Suche nach neuen Mitgliedern?

Louis Ska: „Nicht um jeden Preis, obwohl wir noch freie Produktionskapazitäten haben, die wir optimal nutzen wollen. Ein reines Mengenwachstum macht aber keinen Sinn, sondern es muss mit einer verbesserten Wertschöpfung einhergehen. Vor zwei Jahren haben wir viele neue Lieferanten und Mitglieder aufgenommen, die von ihrer Molkerei vor die Tür gesetzt worden waren. Dieselben Unternehmen werben jetzt aggressiv um zusätzliche Milch. Ich frage mich wirklich, ob das nachhaltig ist.“

Wie sehen Sie von Wallonien aus die Stickstoffproblematik in Flandern?

Louis Ska: „Mit großer Besorgnis. Wir sind ein echtes belgisches Unternehmen, denn die Hälfte unserer Milch kommt aus Flandern. Was in Flandern passiert, betrifft folglich auch uns und die gesamte belgische Milchverarbeitung. Es ist bezeichnend, dass die Molkereien auf der Suche nach zusätzlicher Milch sind, obwohl im Moment eher zu viel Milch auf dem Markt ist. Es kann aber sein, dass wir uns bald wieder in einem Markt mit knappem Angebot wiederfinden. Ich wehre mich auch gegen die Vorstellung, dass zehn Betriebe mit 30 Kühen nachhaltiger sein sollen als ein Betrieb mit 300 Kühen. Nebenströme wie Biomilch, Weidemilch oder GVO-frei haben ihren Wert, aber ihr Anteil bleibt stabil-bescheiden. Die Überproduktion von französischer Biomilch zeigt, wie man es nicht machen sollte. Wir müssen uns in Richtung Nachhaltigkeit bewegen, aber vor allem in Richtung Nachhaltigkeit der konventionellen intensiven Milchviehhaltung.“

.....

Ivan De Clercq

Eine Investition in die Arbeitszufriedenheit

„Eine Kuh füttern und versorgen und dann gezwungen sein, die Milch wegzuschütten, das hasse ich wirklich“, beschreibt Bart Hermans aus Kasterlee einen der Gründe, warum er den Einsatz von Antibiotika weiter reduziert. Das verlangt dem Milchviehalter viel Zeit ab, aber das sollte kein Grund sein, es nicht zu versuchen, meint Betriebstierarzt Johan Oostvogels (44).



Bart Hermans und Tierarzt Johan Oostvogels prüfen kritisch, wie man Antibiotikaeinsatz auf ein Minimum reduzieren kann.

Bart Hermans (47) melkt 135 Kühe mit einer Herdenleistung von knapp 11.000 l Milch an 4,2% Fett und 3,6% Eiweiß. Mehr noch als die Literzahl sticht die Milchqualität hervor. Im vergangenen Jahr blieb der Zellgehalt jederzeit unter 100.000. Das ist kein Zufall. Im Jahr 2015 beteiligte Hermans sich an einem Projekt der UGent zur Reduzierung des Antibiotika-Einsatzes. Mehrere Faktoren spielten bei der Motivation eine Rolle. „Niemand will eine Kuh melken, um danach die Milch wegzuschütten. Dann gibt es auch einen gesellschaftlichen Druck, den Einsatz von Antibiotika weiter zu senken. Und die Verringerung des Antibiotika-Einsatzes verstärkt auch die Freude am Beruf. Es ist nie angenehm, Tiere anders und getrennt behandeln zu müssen, weil sie krank sind.“

Coaching

Während des Projekts in UGent lernte Bart unter anderem, wie wichtig es ist, zu wissen, welche Keime auf dem eigenen Betrieb vorkommen und welche Antibiotika am besten wirken (Antibiogramm). Im Rahmen des Projekts wurde auch mehrfach empfohlen, Kühe mit hoher Zellzahl, die nicht gut behandelt werden können, abzuschaffen, insbesondere wenn *Staphylococcus aureus* im Spiel ist. „Das war eine schwer zu akzeptierende Empfehlung, aber ich habe dann angefangen, darauf hinzuarbeiten – mit Erfolg. Die Zahl der Tiere mit Euterinfektionen ging stetig zurück. Das hat im Laufe der Jahre zu einem mehr als guten somatischen Zellgehalt geführt.“

Im Laufe der Zeit kam Bart auch mit dem AB-Coaching in Kontakt. Dabei handelt es sich um ein individuelles Angebot von DGZ, dem flämischen Pendant zur wallo-

nischen ARSIA, um präventiv Tierkrankheiten zu vermeiden und dadurch weniger auf Antibiotika angewiesen zu sein. „Ich war neugierig, wie mein Betrieb im Vergleich zu anderen Betrieben abschneidet. Ich wusste, dass ich in Bezug auf die Zellzahl ziemlich gut war, und war deshalb wirklich überrascht, als man mir sagte, dass noch viel Verbesserungspotenzial besteht. Vielleicht ist man so sehr in seinen festen Mustern und Gewohnheiten verhaftet, dass man immer in gewisser Weise betriebsblind ist. Ohne Hilfe von außen erkennt man die kritischen Punkte deshalb meist nicht.“

Blick von außen willkommen

Selbst Tierärzte, die seit langer Zeit tätig sind, können eine gewisse Betriebsblindheit entwickeln, gibt Barts Betriebstierarzt Johan Oostvogels (44) zu. Er arbeitet in einer Gemeinschaftsklinik mit 20 Kollegen, die ihre Erfahrungen austauschen. „Jede zusätzliche Meinung ist willkommen. Das hat nicht immer direkt mit dem Wissen zu tun, sondern auch mit der Herangehensweise.“ Was den Einsatz von Antibiotika angeht, waren Bart und Johan bereits ein gut geschmiertes Team. So kommen z.B. bei Euterentzündung auf dem Betrieb nicht mehr systematisch Antibiotika zum Einsatz. Bei milden Formen von Coli-Mastitiden wird nur noch ein Entzündungshemmer eingesetzt, eventuell in Kombination mit einer Infusionstherapie. Tierarzt Johan: „Kein Landwirt sieht es gern, wenn seine Tiere krank sind. Sie möchten, dass es ihren Tieren so schnell wie möglich besser geht und wünschen, dass der Tierarzt entsprechend behandelt. Es erfordert viel Mut, zu entscheiden, es in gewissen Situationen zuerst einmal ohne Antibiotika zu versuchen.“

Ganzheitlich vorgehen

„Der Erfolg einer Behandlung ohne Antibiotika erfordert einen ganzheitlichen, systemischen Ansatz. Es ist zwingend erforderlich zu wissen, was im Betrieb abläuft. Alle zwei Jahre wird der Betrieb deshalb einer umfassenden bakteriologischen Untersuchung unterzogen inklusive eventueller Resistenzen. Auf dieser Grundlage wird dann bewertet, ob die verwendeten Antibiotika und Trockensteller noch geeignet sind. Und wenn eine Kuh erkrankt, dann muss eine sichere und schnelle Diagnose her, bevor man die

- Behandlung beginnt. Das ist die Voraussetzung für die Wahl der am besten geeigneten, erfolgversprechenden Behandlungsmethode und gegebenenfalls des wirkungsvollsten Antibiotikums“, betont Johan, der davon ausgeht, dass die Tierarztpraxen selbst eigene Labors einrichten werden, um schnellstmöglich Antibiogramme erstellen zu können.

Praktische Tipps

Impfung, Diagnostik und Behandlung sind die eine Seite des nachhaltigen Einsatzes von Arzneimitteln, Prävention die andere. Dabei kommt dem Melken eine besondere Bedeutung zu. „Das Melken ist eine tägliche Routinearbeit. Ohne dass man sich dessen bewusst ist, droht die Aufmerksamkeit zu schwinden. Es ist deshalb interessant, sich ab und zu von einem Coach beim Melken beurteilen zu lassen. „Ein Tipp war, etwas mehr Zeit zwischen dem Stimulieren des Euters und dem Ansetzen des Melkzeugs verstreichen zu lassen. Das spart unter dem Strich tatsächlich Zeit, weil die Milch dann schneller fließt und die Melkdauer pro Kuh sich verkürzt. Eine weitere Empfehlung war, beim Dippen darauf zu achten, dass zwei Drittel der Zitze effektiv eingetaucht werden.“ Tierarzt Johan sieht ebenfalls einen Mehrwert, wenn ein Außenstehender dem Landwirt mal buchstäblich über die Schulter und auf die Finger schaut: „Es sind die Details, die in der Routine oft aus den Augen verloren gehen und die ein Blick von außen noch einmal ins Bewusstsein ruft.“

Es kostet sicherlich einige Überwindung, sich von einem Außenstehenden über die



Die zweimal tägliche Einstreu der Liegeboxen mit Sägemehl hält die Kühe sauber.

Schulter schauen zu lassen und sich einer kritischen Beurteilung seiner seit Jahren gewohnten Arbeitsweise zu stellen. „Ich glaube aber nicht, dass die Milchviehalter generell ein Problem damit haben, ihr Ego beiseite zu schieben und ihr Melken oder ihr Management einer kritischen Prüfung unterziehen zu lassen. Meine Erfahrung ist vielmehr, dass ihnen der Zeitaufwand für diesen Prozess zu hoch erscheint. Ich bin aber überzeugt, dass sie langfristig Zeit gewinnen“, meint der Tierarzt.

Klauen- und Eutergesundheit

Ein Zeitgewinn ist sicherlich möglich, aber er kommt nicht von selbst. Das Beispiel Klauengesundheit verdeutlicht dies. Auf dem Betrieb Hermans ist systematisch zweimal Klauenpflege angesagt. In den Folgewochen schenkt Bart den Fußbädern ganz besondere Beachtung. Denn: „Die Klauen aller Kühe sind dann sauber und in einem optimalen Zustand, so dass die Desinfektion besonders effizient ist.“ Die Liegeboxen sind nicht mit Matratzen ausgelegt, aber dafür streut Bart zweimal täglich großzügig Sägemehl und zusätzlich einmal täglich Kalk ein. Für Johan besteht ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Klauen- und Eutergesundheit. „Kühe mit schmerzenden Gliedmaßen fressen weniger und bleiben auch länger liegen. Das erhöht das Infektionsrisiko für das Euter.“ Und natürlich ist auch die Milchkontrolle ein unabdingbares Hilfsmittel, um Problemkühe auffindig zu machen.

Fazit

Laut Johan sind Landwirte wie Bart, die ständig auf der Suche nach Verbesserungen und offen für Ratschläge sind, die ideale Gruppe, um den Sprung zum selektiven Trockenstellen zu schaffen. Bisher ist man auf dem Betrieb schon so weit, dass der Trockensteller in Funktion der Vorgeschichte der Kuh ausgewählt wird. Den Schritt zum Verzicht auf Antibiotika bei günstiger Ausgangslage wagt Bart aber noch nicht. „Ich bin nicht grundsätzlich dagegen, aber wenn die Kuh beim Trockenstellen noch 15 Liter oder mehr gibt, dann erscheint es mir zu riskiert. Und außerdem ist die Trockenstellertube auch eine Versicherung dafür, dass die Kuh gesund in die neue Laktation startet.“

Johan betont, dass die Entscheidung über die Art des Trockenstellens einzig und alleine beim Landwirten liegt: „Der Tierarzt kann zwar beraten und ermutigen, aber niemals die Entscheidung anstelle des Landwirts treffen.“ Und er schließt ab: „Erfolgreiches selektives Trockenstellen ist immer das Ergebnis einer Kombination verschiedener Faktoren wie Management, Hygiene, Stalltechnik ... Nur wenn alle diese Elemente positiv bewertet werden können, ist der große Schritt zum selektiven Trockenstellen gerechtfertigt und dann eigentlich auch nur noch ein kleiner Schritt.“

.....

Ivan De Clercq



Die Milchkontrolle ist eine wertvolle Entscheidungshilfe.



EU-TRAKTORENZULASSUNGEN 2022

Lieferfristen verhindern bessere Zahlen

Die Zulassungen von landwirtschaftlichen Traktoren sind im Jahr 2022 im Vergleich zu 2021 um 8,7% zurückgegangen. Dies geht aus den Zahlen des Verbandes der europäischen Landmaschinenhersteller (CEMA) hervor.

Nach Angaben der nationalen Behörden wurden im Jahr 2022 in Europa insgesamt knapp 215.000 Traktoren zugelassen, davon knapp drei Viertel (74,5%) mit einer Leistung von 38 kW (50 PS) und mehr. Zu 77% (165.200 Stück) handelt es sich um landwirtschaftliche Traktoren; der Rest umfasst eine Vielzahl von Fahr-

zeugarten wie z.B. Teleskoplader, Quads, Motorschlitten u.Ä. Die Zulassungen von landwirtschaftlichen Zugmaschinen sanken um 8,7% gegenüber 2021, das allerdings als bestes Jahr für europäische Traktorenzulassungen seit vielen Jahren abschloss.

Tabelle 1 Traktorenzulassungen(*) in ausgewählten Ländern im Jahr 2022

Land	Anzahl	Entwicklung [%]	Anz. landw. Traktoren	Marktanteil
Frankreich	35.577	-0,5	34.865	21,1
Deutschland	30.537	-12,4	28.705	17,3
Italien	20.212	-17,1	20.212	12,2
Grossbritannien	13.017	-7,5	13.017	7,9
Polen	18.198	-10,1	11.647	7,0
Spanien	10.318	-11,6	9.286	5,6
Österreich	7.435	-14,8	5.353	3,2
Belgien	5.274	-9,1	3.797	2,3
Niederlande	2.861	0,5	2.861	1,7
Schweden	11.347	-5,7	2.383	1,4
Schweiz	3.974	-10,4	2.106	1,3
Finnland	11.102	-6,2	1.554	0,9
Luxemburg	854	6,6	265	0,2
Total	214.969	-6,1	165.526	100,0

* Hinweis: In manchen Ländern werden auch andere Fahrzeugtypen wie Teleskoplader, Geländefahrzeuge, Motorschlitten... den landwirtschaftlichen Fahrzeugen zugeschlagen. Eventuell bezieht die nationale Statistik nicht nur Neuzulassungen, sondern auch Umschreibungen ein.

Laut CEMA wäre die Zahl der Zulassungen zweifellos deutlich höher ausgefallen, wenn die globalen Lieferketten nicht erst durch die Covid-Pandemie und später durch die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine unterbrochen worden wären. Diese Ereignisse hätten sowohl zu Engpässen bei der Versorgung der Hersteller mit Rohstoffen und Komponenten geführt als auch die Preise in die Höhe schnellen lassen. Dies hat der Nachfrage jedoch keinen Abbruch getan, aber die Lieferfristen für Traktoren haben sich deutlich verlängert. Dieser Rückstand war bis Anfang 2023 noch nicht aufgeholt, so dass die Produktion den Bestellungen immer noch um mehr als sechs Monaten hinterherhinken (statt um zwei bis drei Monate in normalen Zeiten). Der größte Teil des Rückgangs bei den Zulassungen von landwirtschaftlichen Traktoren entfällt auf Maschinen bis maximal 97 kW (130 PS); in dieser Leistungsklasse brach der Absatz um 15,2% ein. In der Kategorie der leistungsstärkeren Schlepper (>130 PS) wurden 3,7% mehr Traktoren abgesetzt; ihr Anteil am Gesamtmarkt erhöhte sich von 35 auf 39%.

Erhebliche Länderunterschiede

Die beiden größten Märkte für landwirtschaftliche Traktoren in Europa sind nach Frankreich (35.600 Stück) und Deutschland (30.500 Stück); auf diesen beiden Ländern entfielen im vergangenen Jahr fast 40% aller Traktoren-Neuzulassungen in Europa. Während die Zulassungen in Frankreich in etwa stabil blieben (-1%), gingen sie in Deutschland um 12% zurück. Noch stärker war der Absatzeinbruch in Italien (-17%), Polen (-17%) und Spanien (-14,5%, aber sehr hohe Zulas-

- sungenzahlen im Jahr 2021), während in einigen Ländern, insbesondere in Osteuropa und Skandinavien, mehr landwirtschaftliche Zugmaschinen zugelassen wurden als im Vorjahr.

In Belgien wurden im vergangenen Jahr laut Fedagrim insgesamt 3.081 Schlepper zugelassen, 11% weniger als im Rekordjahr 2021. Im Segment über 50 PS brach der Markt zwischen Januar und Juli 2022 gegenüber dem gleichen Zeitraum 2021 um 16% ein. Die guten Verkäufe im Herbst haben jedoch dazu beigetragen, den Rückgang auf Jahresbasis auf 6% zu begrenzen.

Einige große Märkte verlieren an Schwung.

Geschäftsklima 2023 auf gutem Niveau

Das positive Geschäftsklima für die Landmaschinenhersteller auf dem europäischen Markt hat durch die Kriegssituation in der Ukraine einen Rückschlag erlitten, bleibt aber dennoch auf einem relativ guten Niveau. Im vergangenen März fiel das Stimmungsbarometer der Branche von 36 auf 24 Punkte (auf einer Skala von -100 bis +100). Viele Unternehmen beurteilen die aktuelle Geschäftslage ungünstig. Jedes fünfte Unternehmen gibt an, dass seine Geschäfte nicht gut laufen, aber vier von zehn bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als gut bis sehr gut. Vor allem französische Unternehmen sind pessimistischer als ihre Mitbewerber in anderen Ländern.

Bezüglich der mittelfristigen Aussichten erwarten 40% der befragten Akteure der europäischen Landmaschinenbranche in den nächsten sechs Monaten einen Auftragsrückgang, während 16% mit einem Anstieg rechnen. Die regionale Aufteilung des Marktes zeigt, dass einige der großen Märkte wie Deutschland, Frankreich und Italien etwas an Schwung verlieren. Dennoch blicken die europäischen Branchenvertreter global gesehen zuversichtlich auf das laufende Jahr: Die Umfrageteilnehmer erwarten, dass der Umsatz ihres Unternehmens im Durchschnitt um 5% steigen wird.

Quelle: CEMA

EP-AGRARAUSSCHUSS

Klares Nein zur IED

Copa und Cogeca warnen seit Monaten vor den Problemen und Schwierigkeiten für die Viehhaltung im Falle einer Verschärfung der Industrieemissionsrichtlinie (IED) im Bereich der Viehhaltung. Mit einem ersten Erfolg: Der Agrarausschuss des EU-Parlaments hat den Vorschlag in seiner jetzigen Form schlicht und ergreifend mit deutlicher Mehrheit abgelehnt. Indem sie die Bezeichnung „industrielle Anlagen“ für Familienbetriebe ablehnen, haben die Abgeordneten den EU-Landwirten ihre Unterstützung bekundet.

Aus technischer Sicht würde eine Ausweitung des Anwendungsbereichs der IED kleinen und mittleren Betrieben untragbare Auflagen aufbürden, was die Gefahr einer Liquidation bestehender landwirtschaftlicher Betriebe sowie einer Verlagerung des Konsums hin zu Produkten aus Nicht-EU-Ländern nach sich ziehen würde. Das hat auch der Agrarausschuss erkannt und fordert, Rinderviehhaltungen von den Regeln, die eigentlich für Unternehmen wie Kohlebergwerke oder Chemiekonzerne konzipiert wurden, auszunehmen. Dagegen sollen die IED-Auflagen wohl für Betriebe mit mehr als 40.000 Geflügel-, 2.000 Mastschweine- und 750 Sauenstallplätzen sowie für Betriebe ab 750 Großvieheinheiten gelten. Copa und Cogeca hoffen, dass der Umweltausschuss und das Plenum des EU-Parlaments die klare Botschaft bei seinen bevorstehenden Abstimmungen gebührend berücksichtigen wird.

Green Deal und Ernährungssicherheit

Der Agrarausschuss des EU-Parlaments hat ebenfalls mit großer Mehrheit den Bericht zur „Gewährleistung der Ernährungssicherheit und der langfristigen Widerstandsfähigkeit der EU-Landwirtschaft“ angenommen. Der Bericht bildet die Grundlage für den Standpunkt des EU-Parlaments zur Ernährungssicherheit und beleuchtet die diesbezüglichen kurz- und mittelfristigen Herausforderungen.

Trotz Covid-Pandemie und russischer Invasion der Ukraine mit allen damit

verbundenen Folgen für die Lieferketten haben die europäischen Landwirte und die Agrargenossenschaften unermüdlich weiter produziert, um die EU-Bürgerinnen und Bürger zu ernähren und einen verantwortungsvollen Beitrag zur Linderung der weltweiten Ernährungsunsicherheit zu leisten. Es ist zum Teil auch der Gemeinsamen Agrarpolitik zu verdanken, dass es gelungen ist, Ernährungssicherheit und erschwingliche Lebensmittel zu gewährleisten. Nun aber droht der Green Deal die Ernährungssicherheit zu gefährden.

„Die Ziele des Grünen Deals müssen so umgesetzt werden, dass die Ernährungssicherheit nicht beeinträchtigt wird und die Nachhaltigkeit in ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gewährleistet ist. Derzeit sieht es aber noch danach aus, dass die EU-Kommission Schwierigkeiten hat, die Probleme der Landwirte zu verstehen“, brachte der Berichterstatter Mortler (EVP) die Situation auf den Punkt. Laut Copa-Cogeca sollte dies der EU-Kommission zu denken geben!

Kurzfristig gesehen erkennt der Bericht die Maßnahmen der EU-Kommission an, alle verfügbaren EU-Flächen zu nutzen, um die Versorgung mit erschwinglichen Lebensmitteln für die Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Mittelfristig wird die EU-Kommission erneut aufgefordert, eine umfassende Bewertung der kumulativen Auswirkungen des Green Deals in der Landwirtschaft vorzunehmen. Für den Fall, dass die Anbaubeschränkungen verschärft und die Produktionsstandards angehoben werden, müsse gewährleistet werden, dass die Landwirte in der EU von der EU-Kommission bei der Handelspolitik fair behandelt werden. Copa und Cogeca begrüßen auch, dass der Bericht die Notwendigkeit betont, die Kreislaufwirtschaft auf den Höfen zu fördern. Sie appellieren an den Abgeordneten des EU-Parlaments, im Plenum mit einer klaren Mehrheit für diesen Bericht zu stimmen.

Quelle: Pressemitteilung Copa-Cogeca

Weniger mit Antibiotika angereicherte Futtermittel



Die gesellschaftlichen und volksgesundheitlichen Bedenken hinsichtlich des Einsatzes von Antibiotika in der Tierproduktion bleiben ein wichtiger Aktionspunkt, auch für den Verband der belgischen Mischfutterhersteller Belgian Feed Association (BFA). BFA hat in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, um den Einsatz von Antibiotika in Mischfutter deutlich zu reduzieren. Mit Erfolg, denn im Vergleich zu 2011 wurden im vergangenen Jahr 84% weniger mit Antibiotika angereicherte Futtermittel produziert und vermarktet. Damit wurde das Reduktionsziel von -75% bis zum Jahr 2024 nicht nur bereits erreicht, sondern sogar deutlich übertroffen. Möglich war dies dank effizienter Initiativen des Sektors wie das halbjährliche Benchmarking der Mitglieder, die elektronische Verschreibung, das Verbot von Colistin in Futterarzneimitteln ...).

Neue Vision-2024

Der belgische Futtermittelsektor arbeitet seit Jahren auf eine Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes bei Nutztieren hin. Im Jahr 2011 gründete BFA zusammen mit landwirtschaftlichen Organisationen, Tierärzten, Pharmaunternehmen, staatlichen Stellen und Wissenschaftlern das Antibiotika-Kompetenzzentrum Amcra. In einem ersten Schritt haben die Amcra-Partner gemeinsam den Vision-2020-Plan erarbeitet, der u.a. eine Halbierung der Produktion von mit Antibiotika angereicherten Futtermitteln bis Ende 2017 anvisierte (im Vergleich zu 2011). Nachdem dieses Ziel erreicht war, wurde das Reduzierungsziel im Vision-2024-Plan verschärft. Der nächste Schritt ist der vollständige Ausstieg aus der Verwendung von Antibiotika in Futtermitteln bis 2030.

Quelle: BFA

Biosicherheitsmaßnahmen in der Geflügelproduktion:

In Zeiten der Bedrohung durch die Vogelgrippe und der öffentlichen Besorgnis über den Einsatz von Antibiotika und Resistenzen in der Geflügelhaltung ist die Bedeutung der Biosicherheit eine Selbstverständlichkeit. Relevante Materialien (einschließlich Podcasts, Videos und Factsheets) und ein E-Learning-Modul zum Thema "Biosicherheit in der Geflügelhaltung" sind auf der Website verfügbar.

Für weitere Informationen zur Biosicherheit in der Geflügelproduktion folgen Sie uns unter www.netpoulsafe.eu/network



13674/M03070

Alte Aachener Straße 15 - 4780 Saint Vith
T +32 (0)80 280 480



www.pegri.be/jobs

Wir suchen

Mitarbeiter der
VIEHANNAHME
(3 Tage/Woche)

(m/w/d)



Stellenbeschreibung &
weitere interessante Jobs
findest Du hier



Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	29. Apr.	400-800	+50	€/Stück
Battice - Weißblau	29. Apr.	175-290	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	29. Apr.	110-175	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	29. Apr.	110	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	28. Apr.	500-800	+50	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	28. Apr.	185-335	+5	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	28. Apr.	110-150	+5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	28. Apr.	100	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	28. Apr.	110-140	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	28. Apr.	140-350	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	28. Apr.	600-750	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	28. Apr.	450-650	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	28. Apr.	550-1475	=	€/Stück
Ciney - 50%	28. Apr.	1375-1575	=	€/Stück
Ciney - 55%	28. Apr.	1575-1875	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	28. Apr.	1825-3125	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	28. Apr.	1700-3050	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	29. Apr.	1900-2700	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	29. Apr.	1800-2600	=	€/Stück
Battice - Gute	29. Apr.	1150-1850	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	29. Apr.	650-925	-100	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	29. Apr.	1200-1550	-50	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	29. Apr.	900-1200	-50	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	29. Apr.	600-800	-50	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	29. Apr.	400-650	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	28. Apr.	1,75-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	28. Apr.	2,10-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	28. Apr.	2,20-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	28. Apr.	2,70-2,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	28. Apr.	3,30-3,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	28. Apr.	3,80-4,20	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	24. Apr.	488,56	+2,36	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	24. Apr.	476,70	+0,18	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	24. Apr.	391,48	-0,25	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	24. Apr.	416,27	+0,36	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	24. Apr.	405,37	-0,20	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	24. Apr.	326,53	+1,18	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	24. Apr.	343,98	-0,38	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	24. Apr.	479,91	-3,24	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	3. Mai	4,75	-0,07	€/kg

Milch: **angezogen**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Mär.	52,90	+2,50	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	24. Apr.	253,50	+4,24	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	24. Apr.	339,83	+4,62	€/100 kg

Sahne: **nachgegeben**

BCZ - Sahne	24. Apr.	214,91	-7,97	€/100 kg
-------------	----------	--------	-------	----------

Ackerbau

Heu: **nachgegeben**

Lokeren - Heu	3. Mai	185,00	-5,00	€/Tonne
---------------	--------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2023	2. Mai	441,00	+4,00	€/Tonne
Matif - vertrag Nov 2023	2. Mai	446,50	+4,50	€/Tonne
Matif - vertrag Feb 2024	2. Mai	451,75	--	€/Tonne

Sojabohnen

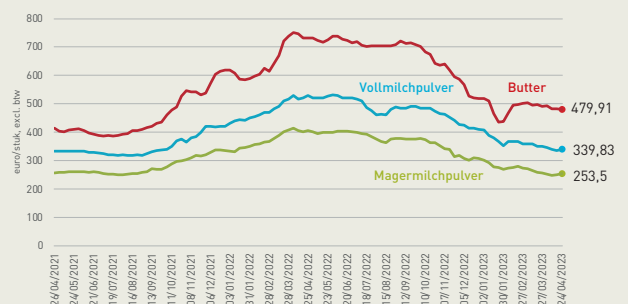
Chicago - Vertrag Mai 2023	2. Mai	482	=	€/Tonne
Chicago - vertrag Jul 2023	2. Mai	472	-1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2023	2. Mai	455	+1	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	3. Mai	115,00	=	€/Tonne
-----------------	--------	--------	---	---------

Weizen: **nachgegeben**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	27. Apr.	204,00	+1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	28. Apr.	200,00	-4,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	3. Mai	192,00	-8,00	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Ein Abend mit Margot Käßmann und Andreas Helm

Wie mutig muss jemand sein, sich im Alter noch einmal auf eine neue Partnerschaft einzulassen?

Margot Käßmann und Andreas Helm, die als Jugendliche erste Küsse getauscht und sich nach 40 Jahren wieder begegnet sind, plauderten anlässlich ihrer Lesung im Kulturzentrum Triangel aus dem Nähkästchen. Bereits nach wenigen Minuten war klar, wie sich das Paar in der Beziehung begegnet: jedem seinen Raum gebend, respektvoll und auf Augenhöhe – selbst wenn sie rein körperlich ein ganzes Stück kleiner ist als er. Das macht sie manchmal mit reden wett: „Ich weiß, ich rede gerne und viel“, gesteht sie, ist aber dankbar für einen Partner, der bei Gesprächen mit ihr in die Tiefe geht und der sie herausfordert, ihren Standpunkt neu zu überdenken oder sachlich zu verteidigen. Laut eigenen Aussagen gab es bisher nur einmal eine gegensätzliche Einstellung zu einer Frage. Und zwar zeigte sich beim Ausfüllen der Patientenverfügung zum Thema Demenz eine unterschiedliche Sichtweise: „Es kann doch durchaus sein, dass ich jetzt denke, mit einer Demenz lohne sich mein Leben nicht mehr, wenn ich aber dement bin, total dankbar bin, immer noch zu leben, wer weiß das schon?“, legt sie ihren Gedankengang dar. Grundsätzlich aber verbinden die beiden dieselben Werte und viele ähnliche soziale und kirchliche Engagements. Und zu entdecken, wie viel sich bei beiden seit der Jugend parallel ähnlich entwickelt hat, empfanden beide beim erneuten Kennenlernen nach 40 Jahren als besonderes Erlebnis. Wenn sie in ihrem Buch beschreiben, dass sie sich an Schlafens- und Aufstehzeiten oder die ein oder andere Marotte des anderen erst einmal gewöhnen mussten, dann liest sich das so einfach in einem Satz, doch dahinter stecken kleinere und größere Prozesse und immer wieder die Einstellung, dass eine Beziehung auch Kompromisse wert sein sollte. Bei Werten aber stehen beide für dieselbe Haltung. Besonders zum Thema Frieden haben beide eine gleiche Einstellung. „Eine Haltung

zum Wehrdienst ist etwas anderes als eine Meinung“, verdeutlicht Andreas Helm seine nachträglich amtlich eingereichte Kriegsdienstverweigerung. Auch in der anschließenden Fragerunde wurde das Thema Krieg, Waffenlieferungen und Frieden ein vielfaches Anliegen der Zuhörer. Das Paar erntet Anerkennung für seine klare Stellungnahme, lässt aber auch eine gewisse Verwunderung durchblicken: „In persönlichen Gesprächen sagen so viele uns, dass sie gegen die Waffenlieferungen der europäischen Staaten sind, in der Öffentlichkeit spürt man davon oft wenig“, so Käßmann. Die Fragen im Anschluss an die Lesung betrafen tatsächlich fast nur gesellschaftspolitische und religiöse Themen und führten vom Frieden zu den Klimaaktivisten, von Lieblingsbüchern und Zitaten aus der Bibel zum persönlichen religiösen Leben der beiden. Die Wichtigkeit von Ökumene wurde befragt und der Umgang mit dem schlechten Gewissen, insbesondere mit dem schlechten Gewissen, wurde thematisiert. Auch wagte es ein Gast, Margot Käßmann ganz gezielt zu einer Zeitreise gute 13 Jahre zurück einzuladen. Sie nahm die Einladung an und sagte: „Ich würde ganz sicher bewusst nicht noch einmal die Entscheidung fällen, mit Alkohol im Blut die 2 km im Dienstwagen zu fahren, die Scham, die Peinlichkeit, die Belagerung von Journalisten, das wünsche ich wirklich niemandem, es war eine schreckliche Erfahrung, die ich freiwillig nicht wieder wählen würde. Trotzdem stehe ich im Rückblick hier und bin im Frieden mit dem Lebenswandel der letzten 13 Jahre, weniger Verpflichtungen dafür mehr Zeit zum Bücherschreiben und für die Beziehung geben mir eine andere Lebensqualität.“ Die letzte Frage wollte wissen, was die beiden aufgrund ihrer Lebenserfahrung der kommenden Generation wünschen würden, neben einer gesunden Natur und Umwelt sind dies ein spiritueller Halt, der Glaube an etwas, das größer ist als das Offensichtliche.

Zahlreiche Bücher wurden abschließend signiert und das ein oder andere persönliche Gespräch wurde noch gesucht. Auch die organisierende Kooperationsgruppe des Vikariats Ostbelgien, der Ländlichen Gilden und des Landfrauenverbandes konnten mit zirka 200 Gästen auf einen rundum gelungenen Abend zurückschauen.

.....

Claudia Velz, Landfrauenverband



A photograph of two middle-aged men standing in a grassy field with trees in the background. The man on the left, wearing a dark jacket and glasses, is pointing at a tablet held by the man on the right, who is wearing a green jumpsuit. They appear to be discussing something on the screen.

Flexibel, wenn es drauf ankommt!

In der Landwirtschaft und im Gartenbau geht wenig nach Plan. Ein plötzlicher Sturm, der Ihre Ernte vernichtet, der Markt, der sich ungünstig entwickelt... Alles Faktoren, die es nicht leichter machen. Vor allem nicht, wenn bei Ihnen ein Kredit läuft. Aber das ändert sich nun. Bei der KBC können Sie jetzt den **KBC-Agroflexkredit** bekommen. Damit können Sie Ihrem Kredit eine Atempause geben und die Ratenzahlungen eine Weile aussetzen. Wollen Sie wissen, was dieser flexible Kredit für Sie bedeuten kann? Kommen Sie zu uns und reden Sie mit uns.

kbc.be/unternehmen/agroflex-kredit



An Ihrer
Seite.